

Streuobst und Bienen: Eine fruchtbare Wechselbeziehung

Dr. Peter Rosenkranz, Universität Hohenheim, Landesanstalt für Bienenkunde

Streuobstwiesen bieten für Bienen einzigartige und unverzichtbare Lebensbedingungen. Häufig zwischen Siedlungsräumen und intensiven landwirtschaftlichen Flächen gelegen bieten sie nicht nur eine Nahrungsversorgung über den größten Teil der Bienen-saison sondern auch Strukturen für den Nestbau von Solitär-bienen und Bienenarten, die in kleineren sozialen Einheiten leben. Diese Strukturen und die Vielfalt an Trachtpflanzen über einen längeren Zeitraum ist auch ein großer Vorteil gegenüber Maßnahmen zur Trachtverbesserung wie zum Beispiel Blühflächen und Randstreifen auf intensiven landwirtschaftlichen Kulturen. Damit sind Streuobstwiesen eine der wenigen in größerem Flächen vorhandenen Landschaftstypen, die für Honigbienen und Wildbienen gleichermaßen von Bedeutung sind.

Für Honigbienen sichern Streuobstwiesen in der häufig trachtarmen Zeit nach der Obstblüte („Tracht“ = Nektar- und Pollenquellen) die kontinuierliche Versorgung mit Nektar und Pollen. Dies ist für die Ernährung und Entwicklung der Bienenvölker wichtig und reduziert zudem der sogenannten „Räuberei“ bei höherer Dichte an Bienenvölkern. Leider hat nicht nur die Gesamtfläche der Streuobstwiesen abgenommen – seit den 50-er Jahren sind geschätzt 80% des Streuobstbestandes verschwunden – sondern auch die Art der Bearbeitung der noch vorhandenen Flächen. So werden Streuobstwiesen immer seltener als Heuwiesen genutzt sondern in kürzeren Abständen gemäht. Damit setzt sich auch auf Streuobstwiesen ein seit Jahrzehnten andauernder schleichender Prozess fort, der zusätzlich zur Intensivierung in der Landwirtschaft, der veränderten Grünlandnutzung und des Landschaftsverbrauches im Siedlungsbereich zu einer deutlichen und für den Imker spürbaren Verringerung des Nektarangebotes im Frühjahr und Sommer geführt hat und lediglich durch den großflächigen Rapsanbau abgemildert wurde.

Honigbienen benötigen pro Jahr enorme Mengen an Nektar und Pollen, um ihre bis zu 40.000 Individuen starke Völker zu ernähren und zusätzlich Vorräte für den Winter. Dies ist in der heutigen Kulturlandschaft nur noch mit Hilfe des Imkers möglich, der Bienenvölker in Trachtgebiete „wandert“ und diese bei Bedarf füttert. Damit zeigen Honigbienen und Imkerei stellvertretend für viele Bestäuber, zu welchen Probleme der Rückgang an naturnahen Blühflächen führt.

Im Vortrag werden in Beispielen zunächst die Bedeutung von Wild- und Honigbienen für die Bestäubung und die Anforderungen dieser Bestäuberinsekten an ihre Umwelt dargestellt und die oben angeführten Probleme diskutiert. Daraus wird deutlich, dass der Erhalt der Streuobstflächen und deren nachhaltige Pflege einen essentiellen Beitrag zum Bienenschutz darstellen.